RAIFFEISEN

März 2026

Vorsorgeguide

Anlegen ist Vorsorgen

So entsteht Vermögen und Spielraum

Ein Kompass für Ihre Vorsorge

Tashi Gumbatshang
Leiter Kompetenzzentrum
Vermögens- und Vorsorgeberatung
Raiffeisen Schweiz

Inhalt

3 **Fokusthema**
Anlegen ist Vorsorgen: So entsteht Vermögen und Spielraum
12 **Was bedeutet eigentlich …**
… Langlebigkeit für die Vermögensplanung im dritten Lebensabschnitt?
15 **Tipps & Tricks**
In jeder Lebensphase richtig mit dem Vermögen umgehen
16 **3 Fragen …**
… an Sabine Schurr

Liebe Leserin, lieber Leser

Vermögen entsteht nicht über Nacht. Es wächst über die Jahre und ist das Ergebnis bewusster Entscheidungen. In einer Welt mit steigenden Lebenshaltungskosten, längerer Lebenserwartung und anhaltender Unsicherheit wird klar: Sparen allein reicht nicht mehr. Wer Vermögen aufbauen, erhalten und finanzielle Unabhängigkeit erreichen will, muss gezielt anlegen.

Wie wirkungsvoll langfristiges Investieren ist, zeigt unsere berufliche Vorsorge. Rund 40 Prozent des Alterskapitals in der Pensionskasse stammen aus Anlageerträgen – dem sogenannten «dritten Beitragszahler». Die Pensionskasse ist damit ein überzeugendes Beispiel für diszipliniertes Anlegen über Jahrzehnte ▶ **Darstellung 1**.

Anlegen zieht sich durch alle Lebensphasen. Es beginnt idealerweise früh, wenn Eltern für ihre Kinder vorsorgen. In der Erwerbsphase wird es zum zentralen Hebel, um Ziele zu erreichen, Vorsorgelücken zu schliessen und finanzielle Selbstbestimmung zu schaffen. Auch im Ruhestand bleibt Anlegen wichtig – mit Fokus auf Werterhalt.

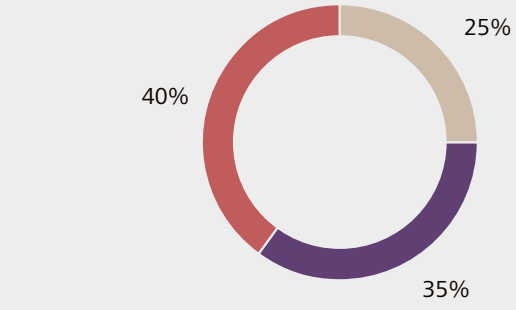
Umso erstaunlicher ist es, dass das aus der Pensionskasse bezogene Kapital nach der Pensionierung häufig nicht investiert wird, sondern auf Konten liegen bleibt. Was aus einem Bedürfnis nach Sicherheit geschieht, führt langfristig zu Kaufkraftverlusten.

Erfolgreiches Anlegen bedeutet nicht, kurzfristigen Trends oder spektakulären Renditen hinterherzulaufen. Entscheidend sind eine klare Struktur, Disziplin und ein langfristiger Plan. Gleichzeitig ist Anlegen auch emotional: Angst und Unsicherheit verhindern oft den Einstieg.

Diese Ausgabe des Raiffeisen Vorsorgeguides zeigt, wie Anlegen in jeder Lebensphase gelingen kann – praxisnah und auf das Wesentliche fokussiert. Denn Vermögen ist kein Selbstzweck, sondern soll dabei helfen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!

1 Pensionskassenvermögen – die drei Beitragszahler im Durchschnitt (2004–2024)



Quellen: Asset Management Association Switzerland, Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

Anlegen ist Vorsorgen: So entsteht Vermögen und Spielraum

Vermögen schafft Chancen – vom ersten Sparfranken bis zur Weitergabe an die nächste Generation. Wer früh spart und investiert, eröffnet sich mehr Möglichkeiten im Leben. Unsere Beispiele zeigen, wie Vermögensplanung in jeder Lebensphase gelingt.

Vermögensaufbau ist ein Kreislauf, der sich über Generationen fortsetzt – vom ersten Sparfranken für ein Kind bis zur Weitergabe des Geldes an die nächste Generation. Die Raiffeisen-Umfrage «Finanzwissen prägt Anlageverhalten – und beginnt in der Familie» zeigt: Anlageverhalten wird häufig weitergegeben. Kinder von investierenden Eltern legen später selbst eher an. Familiäre Vorbilder sind also entscheidend – sei es beim Taschengeld oder beim ersten Depot statt dem klassischen «Sparsäuli».

Der aktuelle Vorsorgeguide zeigt anhand konkreter Beispiele, wie Vermögensplanung in den drei zentralen Lebensphasen gelingt: In der Startphase, wenn Eltern mit einem Fonds-Sparplan den Grundstein legen. In der Erwerbsphase, in der Budget, Sparquote und eine kluge Topf-Strategie den finanziellen Spielraum bestimmen. Und im Ruhestand, wenn Vermögen kontrolliert verbraucht, weiterhin investiert und für die nächste Generation bewahrt wird.

1. Startphase – Eltern legen den Grundstein

Lisa und Fabio, beide 34, halten ihre neugeborene Tochter Laura im Arm. Ein Moment voller Glück – und Verantwortung. Denn mit der Geburt beginnt nicht nur ein neuer Lebensabschnitt, sondern stellt sich auch die Frage: Wie sichern wir die Zukunft unseres Kindes?

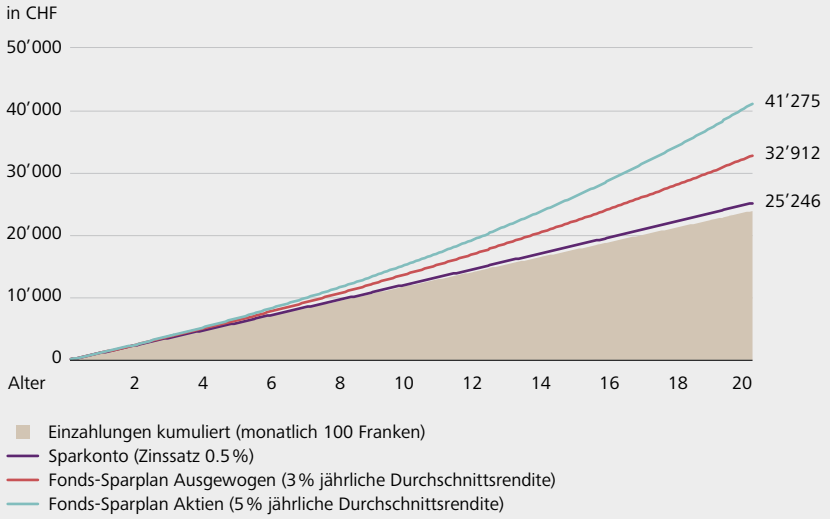
Viele Eltern denken zuerst an Liebe und Fürsorge. Doch auch finanzielle Sicherheit gehört dazu. Lisa und Fabio möchten ihrer Tochter nicht nur Geborgenheit schenken, sondern auch eine solide finanzielle Basis für später. Deshalb entscheiden sie sich, zusätzlich zu einer Risikoversicherung jeden Monat 100 Franken in einen Fonds-Sparplan mit der Strategie Aktien einzuzahlen – von der Geburt bis zu Lauras 20. Geburtstag ▶Darstellung 2.

Die Grafik zeigt: Schon mit kleinen monatlichen Beträgen kann über die Jahre ein beträchtliches Vermögen aufgebaut werden. Je früher Eltern damit starten und je höher die Aktienquote ist, desto stärker profitieren sie langfristig vom Zinseszinseffekt.

Bei einer Aktienstrategie mit einer durchschnittlichen jährlichen Nettorendite von 5 Prozent wächst das Vermögen bis zu Lauras 20. Geburtstag auf über 41'000 Franken.

2 So wächst das Vermögen – dank Fonds-Sparplan

Vermögensentwicklung Fonds-Sparplan vs. Sparkonto bei monatlich 100 Franken über 20 Jahre



Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

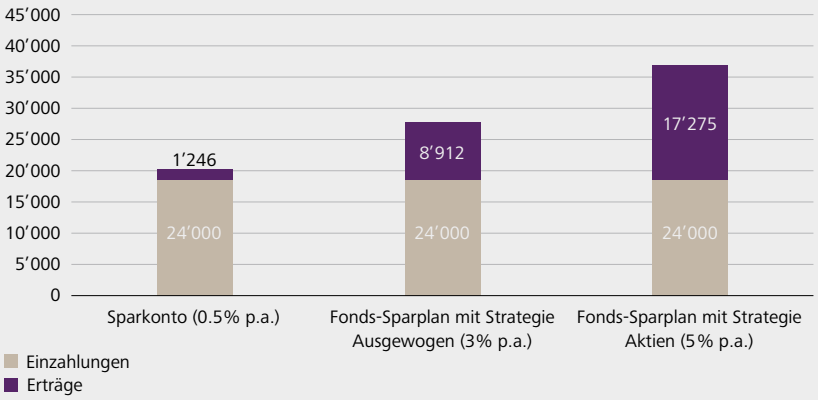
Davon stammen 24’000 Franken aus Einzahlungen und mehr als 17’000 Franken aus Rendite. Zum Vergleich: Mit einem Sparkonto resultiert über 20 Jahre bei einer Verzinsung von 0.5 Prozent nur ein Ertrag von etwas mehr als 1’200 Franken – das sind 16’000 Franken weniger ►**Darstellung 3**.

Der Fonds-Sparplan hilft doppelt: Damit schaffen Lisa und Fabio ein finanzielles Polster für Laura und vermitteln ihr gleichzeitig über die Jahre den verantwortungsvollen Umgang mit Geld.

Wie Lisa und Fabio die Familienfinanzen inklusive ihrer Vorsorge klug planen, lesen Sie im Vorsorgeguide «Sicher ins Familienglück: Wie kluge Vorsorge die Zukunft schützt».

3 20 Jahre sparen – der Fonds-Sparplan macht den Unterschied

Einzahlungen und erwartete Erträge bei monatlich 100 Franken über 20 Jahre



Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

2. Vermögensaufbau in der Erwerbsphase

Unterschiedliche Lebenssituationen im Erwerbsalter

Lisas beste Freundin Sandra ist 34, Single und wohnt in Winterthur. Familie und Kinder sind für sie kein Thema – dafür möchte sie sich die Option offenhalten, später weniger zu arbeiten oder früher in Pension zu gehen. Sie arbeitet aktuell Vollzeit als Controllerin in einem grossen Handelsunternehmen. Lisas Eltern, Vera und Paul Meier, sind beide 55 und leben in ihrem Einfamilienhaus in Aarau. Vera arbeitet zu 80 Prozent als Lehrerin, Paul Vollzeit als Elektroinstallateur in einem KMU.

Sandra Keller und das Ehepaar Meier stehen im Erwerbsleben, aber in völlig unterschiedlichen Lebenssituationen: Sandra wird noch rund 30 Jahre arbeiten, während Vera und Paul nur noch zehn Jahre bis zur Pensionierung haben. Anhand dieser beiden Beispiele zeigen wir, wie Erwerbstätige ihre Finanzen im Blick behalten und gleichzeitig systematisch Vermögen aufbauen können ▶Darstellung 4.

Die drei Schritte zum Vermögensaufbau

1. Übersicht verschaffen – mit einem Finanz-Cockpit
2. Sparquote festlegen – mittels Budget
3. Gelder anlegen – mit einer Topf-Strategie

4 Zwei Beispiele – zwei finanzielle Ausgangslagen

	Sandra Keller (34)	Ehepaar Vera & Paul Meier (55)
Familienstand	Alleinstehend	Verheiratet
Kinder	Keine / auch nicht geplant	Lisa (34) & Marco (28)
Wohnsituation	Mietwohnung, Winterthur	Eigenheim, Aarau
Beruf	Controllerin	Lehrerin / Elektroinstallateur
Pensum	100%	80% / 100%
Bruttolohn (CHF)	110’000	70’000 / 90’000

1. Übersicht verschaffen – mit einem Finanz-Cockpit

In der Schweiz gibt es keine zentrale Plattform, die eine vollständige Übersicht über das gesamte persönliche Vermögen inklusive Vorsorgegeldern bietet. Dadurch bleiben gerade jene Vermögensbestandteile unsichtbar, die nicht in der Steuererklärung erscheinen – insbesondere das Altersguthaben in der Pensionskasse und die Säule 3a. Viele Menschen nehmen diese Gelder deshalb nicht als Teil ihres Vermögens wahr.

Unabhängig von der Lebenssituation lohnt es sich deshalb, mindestens einmal pro Jahr eine systematische Gesamtschau der eigenen Finanzen vorzunehmen. Am einfachsten gelingt das mit einem Finanz-Cockpit ▶Darstellung 5.

5 Übersicht des Gesamtvermögens von Sandra und dem Ehepaar Meier

Finanz-Cockpit per 31. Dezember 2025

in CHF	Sandra Keller (34)	Ehepaar Vera & Paul Meier (55)
Freies Vermögen		
Privatkonto	15’000	20’000
Sparkonto	17’000	80’000
Wertschriften	53’000	285’000
Total freies Vermögen	**85’000**	**385’000**
Immobilien		
Eigenheim	0	1’200’000
Abzüglich Hypothek	0	400’000
Total Immobilien	**0**	**800’000**
Vorsorge		
3a-Konto	20’000	80’000
3a-Wertschriften (Depot 1)	30’000	70’000
3a-Wertschriften (Depot 2)	0	80’000
3a-Wertschriften (Depot 3)	0	50’000
Pensionskasse	100’000	550’000
Total Vorsorge (gebunden)	**150’000**	**830’000**
Total Vermögen	**235’000**	**2’015’000**

Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

Das Finanz-Cockpit fasst alle relevanten Zahlen zusammen und gliedert sie in drei zentrale Bereiche:

- **Freies Vermögen:** Kontoguthaben, Wertschriften, Versicherungspolicen (3b), Edelmetalle, Kryptowährungen – jederzeit verfügbar
- **Immobilien:** Verkehrswert des Eigenheims abzüglich Hypothek (=Nettoimmobilienwert)
- **Vorsorge (gebunden):** Pensionskasse, Freizügigkeit und Säule 3a – meist erst im Alter oder unter bestimmten Bedingungen verfügbar

Ein sauber geführtes Finanz-Cockpit macht verborgene Vermögensteile wie die Vorsorge sichtbar und bietet eine solide Grundlage für finanzielle Entscheidungen.

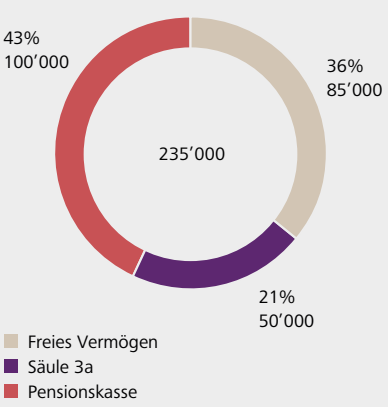
Die Vermögensaufteilung zeigt, wie sich das Gesamtvermögen von Sandra Keller und dem Ehepaar Meier prozentual zusammensetzt ▶Darstellung 6.

Ein Finanz-Cockpit und die Vermögensaufteilung schaffen Transparenz über Höhe, Struktur und Verfügbarkeit des Vermögens. Diese Übersicht ist die Basis für die nächsten Schritte: Sparquote festlegen und Gelder anlegen.

6 Unterschiedliche Vermögensstrukturen

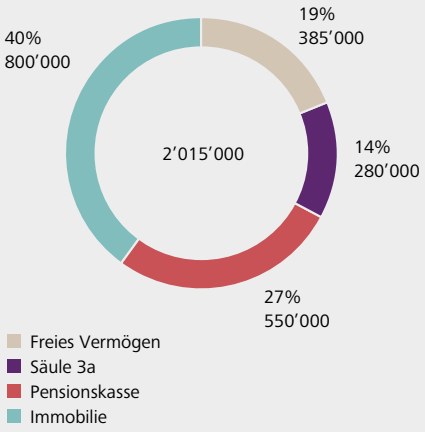
Praxisbeispiele

Sandra Keller (34)



Bei Sandra liegen 43 Prozent ihres Gesamtvermögens in der Pensionskasse, weitere 21 Prozent in der gebundenen Vorsorge 3a. Lediglich 36 Prozent sind als freies Vermögen auf Konten und in Wertschriften verfügbar.

Ehepaar Vera & Paul Meier (55)



Beim Ehepaar Meier entfällt der grösste Teil des Gesamtvermögens (40 Prozent) auf das Eigenheim. Sie haben ihr Haus vor 20 Jahren für 900'000 Franken gekauft; heute ist es rund 300'000 Franken mehr wert. Zur Finanzierung haben damals beide je 50'000 Franken aus der Säule 3a vorbezogen. Per Ende 2025 entspricht die Hypothek noch rund einem Drittel des aktuellen Immobilienwerts – zwei Drittel des Hauses gehören den Meiers somit schuldenfrei.

Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

2. Sparquote festlegen – mittels Budget

Wer Vermögen aufbauen will, braucht Klarheit über die eigenen finanziellen Spielräume. Ein realistisches Budget ist dafür zentral: Es zeigt, welcher Betrag nach allen Ausgaben tatsächlich für den Vermögensaufbau zur Verfügung steht ►Darstellung 7.

Sandra Keller spart 19 Prozent ihres Nettoeinkommens, das Ehepaar Meier sogar 23 Prozent. Auf den ersten Blick ist der Unterschied gering – doch die dahinterliegenden Budgets unterscheiden sich deutlich.

Was ist der Grenzsteuersatz?*

Der Grenzsteuersatz zeigt, wie viel mehr Steuern anfallen, wenn das Einkommen steigt – und umgekehrt. Ein Grenzsteuersatz von 20 Prozent bedeutet, dass bei einer Reduktion des steuerbaren Einkommens um 100 Franken die Steuerrechnung um 20 Franken tiefer ausfällt. Da die Steuern beim Bund und in den meisten Kantonen progressiv sind, nimmt die Steuerlast mit zunehmendem steuerbarem Einkommen nicht nur nominal in Franken, sondern auch relativ in Prozenten überproportional zu – der Grenzsteuersatz steigt also. Das bedeutet: Je höher der Grenzsteuersatz, desto mehr Steuereinsparungen erzielt man mit Einzahlungen in die gebundene Vorsorge (Säule 3a, Pensionskasse). Denn diese Einzahlungen können von den Steuern abgesetzt werden.

7 Die Sparquote hängt vom Budget ab
Budget (jährlich)

in CHF	Sandra Keller (34)	Ehepaar Vera & Paul Meier (55)
Nettoeinkommen	95’000	135’000
Total Einnahmen	**95’000**	**135’000**
Wohnen inkl. Energie	28’000	23’000
Steuern	14’000	21’000
Krankenkasse	5’000	12’000
Gesundheit	1’000	2’000
Versicherungen	700	2’000
Internet, Telefon, TV, usw.	2’000	2’000
Haushalt	7’000	12’000
Persönliche Auslagen	10’000	14’000
Verkehr (Auto, ÖV)	1’000	10’000
Ferien	8’000	6’000
Total Ausgaben	**76’700**	**104’000**
Einnahmen minus Ausgaben = Sparpotenzial	**18’300**	**31’000**
Einzahlung 3a	7’258	14’516
Steuerersparnis*	1’960	3’774
Weiteres Sparpotenzial	**13’002**	**20’258**
Sparen / Anlegen im freien Vermögen	13’002	20’258
*Grenzsteuersatz	27%	26%
Sparquote	**19%**	**23%**

Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

Warum Singles oft weniger sparen können
Das Ehepaar Meier verfügt gemeinsam über ein Einkommen von 135’000 Franken. Das entspricht pro Kopf fast 30 Prozent weniger als Sandra, die als Controllerin netto 95’000 Franken verdient. Trotzdem ist Sandras Sparquote tiefer. Der Grund: Als Alleinstehende trägt sie sämtliche Fixkosten selbst – Miete, Versicherungen, Haushaltskosten. Zudem wohnt sie zur Miete und hat dadurch höhere Wohnkosten als die Meiers, die dank tiefer Hypothekarzinsen günstiger wohnen.

Wer allein lebt, kann viele Ausgaben nicht teilen, weshalb die Pro-Kopf-Ausgaben oft höher sind, selbst wenn bewusst priorisiert wird. Sandra gönnt sich beispielsweise teurere Ferien, verzichtet dafür aber auf ein Auto. Das Ehepaar Meier profitiert von Skaleneffekten: Viele Ausgaben wie Wohnen, Internet oder Hausratsversicherung fallen nur einmal an.

Säule 3a als wichtiger Bestandteil des Budgets
Ein wichtiger Bestandteil des Budgets ist auch die gebundene Vorsorge Säule 3a. Sowohl Sandra als auch die Meiers bezahlen jährlich den maximal möglichen Betrag ein. Die Beiträge in die Säule 3a reduzieren das steuerbare Einkommen – und durch diese Steuerersparnis steht letztlich mehr Geld für den Aufbau des freien Vermögens zur Verfügung. Regelmässiges 3a-Sparen verbessert damit nicht nur die Altersvorsorge, sondern erhöht auch die für Investitionen verfügbaren Mittel. Mehr zum Thema Steuern und Vorsorge lesen Sie im Vorsorgeguide «Clever vorsorgen – Dank richtiger Planung Steuern sparen».

Jedes Budget ist individuell. Lebensstil, Wohnsituation und persönliche Ziele bestimmen, wie viel Geld für den Vermögensaufbau eingesetzt werden kann.

Wie hoch ist Ihre Sparquote?

Mit dem Budgetrechner planen Sie bewusst, setzen Prioritäten und entdecken Ihr persönliches Sparpotenzial. Berechnen Sie selbst, wie hoch Ihre Sparquote ist.

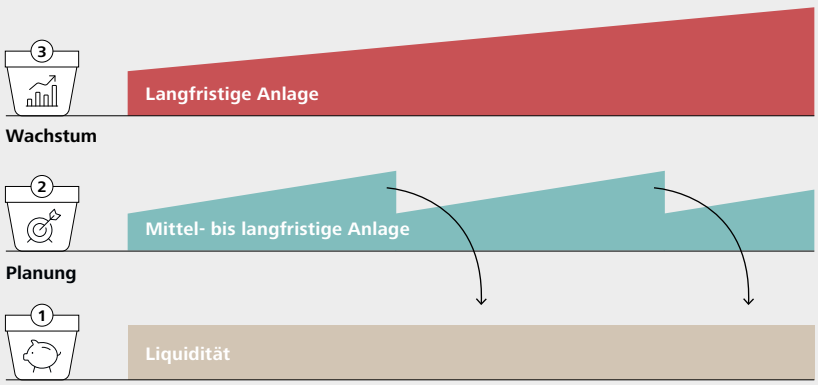
3. Gelder anlegen – mit der Topf-Strategie

Ist die Sparquote definiert, folgt der letzte Schritt: Die Ersparnisse so anzulegen, dass die Finanzplanung kurz-, mittel- und langfristig aufgeht. In der Praxis hat sich dafür die Topf-Strategie bewährt. Sie hilft, Ziele zu strukturieren und das Vermögen passend zum Anlagehorizont zu investieren. Wichtig ist die eiserne Reserve: Erst wenn dieser Sicherheitstopf gefüllt ist, kann weiteres Vermögen für mittel- bis langfristige Pläne wie eine grössere Reise oder Weiterbildung angelegt werden. Im Wachstumsteil baut man parallel zu den Töpfen 1 und 2 langfristig Vermögen für den dritten Lebensabschnitt auf ▶ Darstellung 8.

Die Grösse der einzelnen Töpfe und die gewählte Anlagestrategie hängen immer von individuellen Zielen, Lebensumständen und dem Sicherheitsbedürfnis ab. Wichtig ist, dass die gewählte Anlagestrategie zum persönlichen Risikoprofil passt.

Im Anlageguide spezial «Erfolgreich anlegen!» erfahren Sie im Detail, was beim Anlegen wirklich zählt und wie Sie dabei unnötige Fehler vermeiden.

8 Vermögensplanung mit der 3-Topf-Strategie



Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

Topf 1: Eiserne Reserve
- Ziel: Liquidität für laufende Ausgaben und unerwartete Kosten (z.B. hohe Zahnarztrechnung, Autoreparatur usw.)
- Anlagehorizont: 1 bis 4 Jahre
- Anlagestrategie: Nicht investiert; jederzeit verfügbar auf Konto

Topf 2: Planung
- Ziel: Planbare mittelfristige Vorhaben (z.B. Kauf Eigenheim, Weiterbildung, grosse Reise usw.)
- Anlagehorizont: 5 bis 10 Jahre
- Anlagestrategie: Mischung aus Stabilität und begrenztem Risiko; abhängig von Risikoprofil und Anlagehorizont

Topf 3: Wachstum
- Ziel: Altersvorsorge und langfristiger Vermögensaufbau
- Anlagehorizont: > 10 Jahre
- Anlagestrategie: Sachwerte wie Aktien, Immobilien oder Edelmetalle; höhere Schwankungen möglich, aber langfristig abgefedert

Erfolgreich anlegen – 5 Tipps

1. **Emotionen ausblenden:** Bei fallenden Kursen neigen viele dazu, in Panik zu verkaufen – oft im schlechtesten Moment. Einen kühlen Kopf zu bewahren ist unerlässlich für den langfristigen Erfolg.
2. **Der Anlagestrategie treu bleiben:** Die Strategie basiert auf der Risikobereitschaft und der Risikofähigkeit und ist langfristig ausgelegt. Kurzfristige Marktschwankungen sollten nichts daran ändern.
3. **Diversifizieren:** Ein breit aufgestelltes Portfolio verteilt Risiken über Anlageklassen, Regionen und Branchen – und hilft, Verluste abzufedern.
4. **Ausdauer zeigen:** An der Börse zählt Zeit – nicht der perfekte Einstiegszeitpunkt. Je länger der Anlagehorizont, desto höher sind die Renditechancen.
5. **Gestaffelt anlegen:** Regelmässige Investitionen – etwa über einen Fonds-Sparplan – nutzen den Durchschnittspreiseffekt und verringern das Risiko eines ungünstigen Einstiegszeitpunkts.

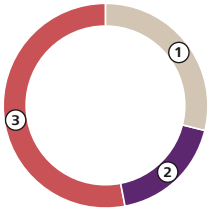
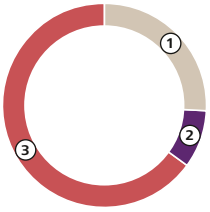
Sandra und das Ehepaar Meier haben ihr freies Vermögen gemäss der Topf-Strategie strukturiert ▶**Darstellung 9**. Dadurch erhalten sie Klarheit darüber, welche Mittel kurzfristig, mittelfristig und langfristig benötigt werden – und wie das freie Vermögen passend zum Anlagehorizont investiert wird. Die Übersicht zeigt auch, wie sie die laufenden Ersparnisse investieren – nicht nur im freien Vermögen, sondern auch in der Vorsorge mit der Säule 3a.

Tipp

Neben dem freien Vermögen lohnt es sich, auch die gebundene Vorsorge Säule 3a anzulegen – genauso wie Sandra und das Ehepaar Meier es tun. Am besten beginnt der Vermögensaufbau bereits mit dem ersten Job. Ein 3a-Fonds-Sparplan ermöglicht es, mit kleinen Beträgen erste Anlageerfahrungen zu sammeln – und dank der Steuerersparnis steht zusätzliches Geld für den Vermögensaufbau zur Verfügung.

9 So legen Sandra und das Ehepaar Meier ihre Ersparnisse an

Praxisbeispiele

	Sandra Keller (34)	Ehepaar Vera & Paul Meier (55)
Aufteilung freies Vermögen	**Topf 1: Kurzfristige Ziele** 29% | 25'000 **Topf 2: Mittelfristige Ziele** 18% | 15'000 **Topf 3: Langfristige Ziele** 53% | 45'000 	**Topf 1: Kurzfristige Ziele** 26% | 100'000 **Topf 2: Mittelfristige Ziele** 9% | 35'000 **Topf 3: Langfristige Ziele** 65% | 250'000 
 Topf 1: Eiserne Reserve	25'000 Franken auf Konto Vier Monatsausgaben für laufende Rechnungen und unerwartete Ausgaben	100'000 Franken auf Konto Eine Jahresausgabe für laufende Rechnungen und unerwartete Ausgaben im Zusammenhang mit Eigenheim und Auto
 Topf 2: Planung	15'000 Franken in Anlagezielfonds mit Strategie Ausgewogen Längere Ferien in fünf Jahren	35'000 Franken in Anlagezielfonds mit Strategie Ertrag Neue Heizung in 5 bis 8 Jahren
 Topf 3: Wachstum	45'000 Franken in Fonds-Sparplan mit Strategie Aktien Altersvorsorge, Optionen Teilzeit und Frühpensionierung	250'000 Franken in Vermögensverwaltungsmandat mit Strategie Aktien Altersvorsorge
Ersparnisse anlegen	**Daueraufträge monatlich:** • **600 Franken in 3a-Wertschriften mit Strategie Aktien** • **1'000 Franken in Fonds-Sparplan (Topf 3)**	**Daueraufträge monatlich:** • **1'200 Franken in 3a-Wertschriften mit Strategie Aktien** • **1'600 Franken in Vermögensverwaltungsmandat (Topf 3)**

Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

3. Vermögensverzehr im Ruhestand

Zwei unterschiedliche Lebenssituationen im Ruhestand
Sandras Eltern, Marianne und Thomas Keller, sind beide 68 Jahre alt und leben heute in einer 3 ½-Zimmer-Eigentumswohnung in Uzwil. Vor drei Jahren haben sie ihr Einfamilienhaus verkauft und sich für eine zentral gelegene, altersgerechte Wohnung entschieden. Sandras Onkel Peter ist 66 Jahre alt und wohnt seit seiner Scheidung vor über zwanzig Jahren allein in einer 2 ½-Zimmer-Mietwohnung in Wittenbach.

Marianne und Thomas Keller sowie Onkel Peter sind seit kurzem pensioniert – jedoch in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Das Ehepaar Keller ist seit über 35 Jahren verheiratet und wohnt gemeinsam im Eigenheim. Peter hingegen lebt allein, liebt das einfache Leben und ist oft mit seinem Camper unterwegs – häufig zusammen mit seinem erwachsenen Sohn Martin ▶Darstellung 10.

Rente, Kapital oder Leibrente
Ein zentraler Unterschied betrifft die Pensionskasse: Peter hat sein gesamtes Pensionskassenvermögen als Kapital bezogen und trägt damit sowohl das Anlagerisiko wie auch das Langlebigkeitsrisiko selbst. Das nicht verbrauchte Kapital kann er später seinem Sohn vererben. Das wäre auch möglich gewesen mit einer Leibrente, die ihm in der Beratung ebenfalls als Möglichkeit aufgezeigt wurde. Mehr zum Thema Leibrente und deren attraktivere Besteuerung seit dem Jahr 2025 erfahren Sie im Vorsorgeguide «Clever vorsorgen – Dank richtiger Planung Steuern sparen». Marianne und Thomas Keller beziehen ihre Pensionskasse dagegen als Rente – planbarer, aber ohne spätere Vererbung.

10 Zwei Beispiele – zwei finanzielle Ausgangslagen

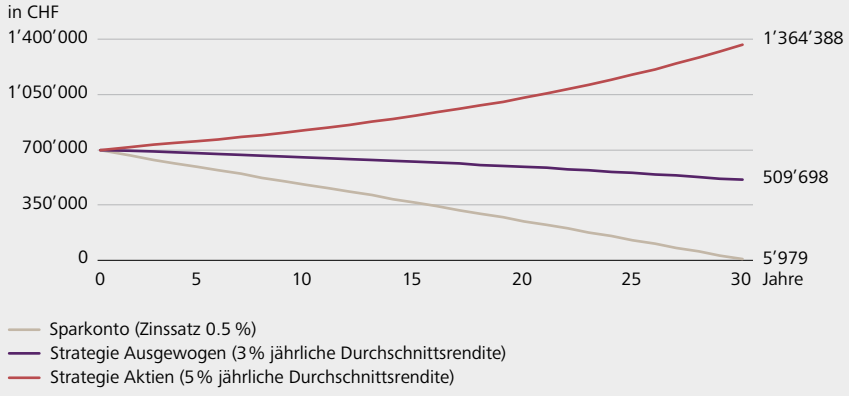
	Peter Baumann (66)	Ehepaar Marianne & Thomas Keller (68)
Familienstand	Geschieden	Verheiratet
Kinder	Martin (30)	Daniel (36) & Sandra (34)
Wohnsituation	2 ½-Zimmer Mietwohnung, Wittenbach	3 ½-Zimmer Eigentumswohnung, Uzwil
Pensionskasse	Kapitalbezug 700’000 Franken	Pensionskassenrente 50’000 Franken jährlich
Vermögensverzehr jährlich	25’000 Franken	20’000 Franken

Vom Vermögensaufbau zur Vermögenssicherung
Sobald man in Pension geht, verschiebt sich der Fokus vom Vermögensaufbau hin zur Vermögenssicherung und dem planbaren Verzehr. Ziel ist, dass das Gesamtvermögen – zusammen mit AHV, allfälligen Pensionskassenrenten und Anlageerträgen – den gewünschten Lebensstandard bis ans Lebensende deckt.

Eine sorgfältige Vermögensplanung ist dabei essenziell. Dies gilt insbesondere für Personen, die ihr Pensionskassenguthaben als Kapital beziehen – wie etwa Peter –, da sie sowohl das Langlebigkeitsrisiko als auch die Schwankungen an den Finanzmärkten selbst tragen müssen.

Parkiert Peter die bezogenen 700’000 Franken einfach auf einem Sparkonto und bezieht jährlich 25’000 Franken für den Lebensunterhalt, ist sein Pensionskassenvermögen nach 30 Jahren aufgebraucht. Investiert er das Geld hingegen, verlangsamt sich der Vermögensverzehr deutlich. Bei einer durchschnittlichen Rendite von jährlich 3 Prozent verfügt er mit 95 Jahren noch über 500’000 Franken. Erzielt er langfristig sogar 5 Prozent Rendite, wächst sein Vermögen trotz Entnahmen weiter – und kann später an seinen Sohn Martin weitervererbt werden. Der Zinseszinseffekt wirkt also auch in der Verzehrphase ▶Darstellung 11.

11 Vermögen sichern – auch in der Verzehrphase
Vermögensentwicklung Anlegen vs. Sparkonto bei jährlichen Entnahmen von 25’000 Franken



Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

Rente oder Kapital – was passt besser zu Ihnen?

Die Entscheidung, ob Sie Ihr Pensionskassenvermögen als Kapitalauszahlung oder als regelmässige Rente beziehen möchten, gehört zu den wichtigsten Weichenstellungen vor der Pensionierung. Doch welche Variante passt am besten zu Ihren Lebensplänen und Ihrer persönlichen Situation?

Unsere interaktive Entscheidungshilfe unterstützt Sie dabei, dieser Antwort näherzukommen.

Jetzt QR-Code scannen und ausprobieren:
raiffeisen.ch/entscheidungshilfe-rente-kapital

Gut zu wissen: Die Vermögensentwicklung hängt nicht nur von der langfristigen Durchschnittsrendite ab, sondern auch vom Verlauf der Renditen über die Zeit. Frühe schlechte Börsenjahre können zu stärkerem Vermögensabbau führen. Das Beispiel auf Seite 11 zeigt eine stark vereinfachte Darstellung mit konstanten jährlichen Renditen ohne Berücksichtigung von Inflation und Steuern.

Mehr zum Thema Rente oder Kapital lesen Sie auch im Vorsorgeguide «Rente, Kapital oder beides? Eine Entscheidung fürs Leben».

Was bedeutet eigentlich …

… Langlebigkeit für die Vermögensplanung im dritten Lebensabschnitt?
Wir leben länger – das ist erfreulich, aber es erhöht den Kapitalbedarf im Ruhestand. In der 2. Säule stellt sich die zentrale Frage: Rente, Kapital oder Mischform? Die Rente bietet lebenslange Zahlungen und Schutz vor Langlebigkeitsrisiken, während Kapital mehr Flexibilität, aber auch Eigen- und Anlageverantwortung bedeutet.

Die Vorteile eines Kapital- oder Rentenbezugs aus der Pensionskasse oder gar eine Leibrente der Versicherung sind sehr individuell: je nach Zivilstand, Lebenserwartung, Anlagerisikofreudigkeit und der Vermögenssituation unterscheiden sich die Empfehlungen. Aus diesem Grund haben wir die interaktive Entscheidungshilfe Rente/Kapital geschaffen. Sie kann eine erste Diskussionsgrundlage sein, schliesst aber eine individuelle Beratung mit persönlichen Fragestellungen nicht aus.

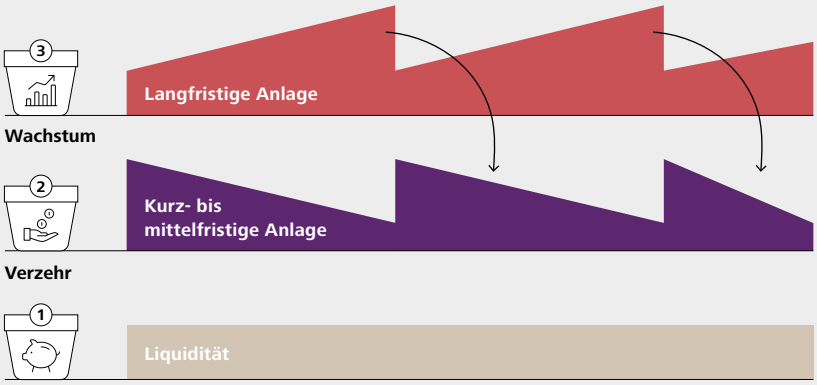
Melanie Näf
Leiterin Fachzentrum Finanzplanung
Raiffeisen Schweiz

Das Topf-Modell: Drei Töpfe für den Ruhestand

Im Ruhestand erfüllt das Topf-Modell eine andere Funktion als während der Erwerbsphase: Topf 1 bleibt die «eiserne Reserve» für laufende und unerwartete Ausgaben, während Topf 2 neu den planbaren Lebensunterhalt der nächsten Jahre abdeckt. Topf 3 verfolgt nicht mehr den Vermögensaufbau, sondern den langfristigen Werterhalt – und je nach Situation auch die spätere Weitergabe an die nächste Generation ▶ Darstellung 12.

Der Wachstumstopf kann zusätzlich den Verzehrtopf unterstützen: Zinsen und Dividenden können laufend von Topf 3 in Topf 2 fliessen. Nach überdurchschnittlich guten Börsenjahren können Gewinne realisiert werden, ohne die langfristige Strategie zu gefährden.

12 Vermögensplanung mit der 3-Topf-Strategie



Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

Topf 1: Eiserne Reserve
- Ziel: Liquidität für laufende Ausgaben und unerwartete Kosten
- Anlagehorizont: 1 bis 4 Jahre
- Anlagestrategie: Nicht investiert; jederzeit verfügbar auf Konto

Topf 2: Verzehr
- Ziel: Sicherstellung des Lebensunterhalts der nächsten rund zehn Jahre
- Anlagehorizont: 5 bis 10 Jahre
- Anlagestrategie: Mischung aus Stabilität und begrenztem Risiko; abhängig von Risikoprofil und Anlagehorizont

Topf 3: Wachstum
- Ziel: Bedarf in späteren Jahren; langfristiger Kaufkrafterhalt; mögliche Weitergabe an die nächste Generation
- Anlagehorizont: > 10 Jahre
- Anlagestrategie: Sachwerte wie Aktien, Immobilien oder Edelmetalle; höhere Schwankungen möglich, aber langfristig abgefedert

Mit klar definierten Töpfen, realistischen Entnahmeplänen und genügend Liquidität bleibt Vermögen im Ruhestand gut geschützt – auch vor Inflation und Vermögenssteuern. Und mit der Weitergabe an die nächste Generation wirkt es über die eigene Lebenszeit hinaus ▶ Darstellung 13.

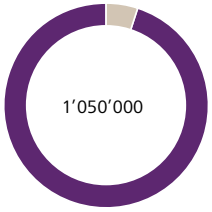
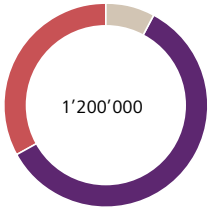
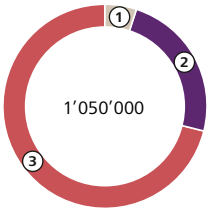
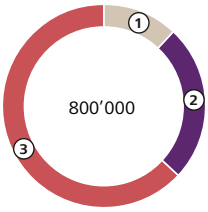
Was ist ein Entnahmeplan?

Ein Entnahmeplan ermöglicht es, regelmässig Geld aus Ihrem Vermögen zu beziehen, während der Rest weiterhin professionell verwaltet wird. Sie bestimmen Höhe und Häufigkeit der Auszahlungen. Die Bank überweist den Betrag automatisch auf Ihr Konto.

Kurz: Ein Entnahmeplan bietet planbare, regelmässige Auszahlungen aus Ihrem Vermögen – ähnlich einer monatlichen Rente, aber angepasst an Ihre Bedürfnisse.

13 So verteilen Peter (66) und das Ehepaar Keller (68) ihr Vermögen

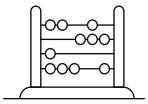
Praxisbeispiele

	Peter Baumann (66)	Ehepaar Keller (68)
Gesamtvermögen	**Konto** 5% | 50'000 **Wertschriften** 95% | 1'000'000 	**Konto** 8% | 100'000 **Wertschriften** 59% | 700'000 **Immobilien** 33% | 400'000 
Aufteilung freies Vermögen	**Topf 1: Kurzfristige Ziele** 5% | 50'000 **Topf 2: Mittelfristige Ziele** 24% | 250'000 **Topf 3: Langfristige Ziele** 71% | 750'000  Peter verfügt nach dem Kapitalbezug aus der Pensionskasse und einer Erbschaft über frei verfügbare Mittel von insgesamt 1'050'000 Franken.	**Topf 1: Kurzfristige Ziele** 12% | 100'000 **Topf 2: Mittelfristige Ziele** 25% | 200'000 **Topf 3: Langfristige Ziele** 63% | 500'000  Beim Ehepaar Keller steckt ein Drittel des Gesamtvermögens (400'000 Franken) im Eigenheim. Dank einer weiterhin bestehenden Hypothek von 400'000 Franken bleibt ihre Liquidität mit 800'000 Franken hoch – ein Vorteil für den Vermögensverzehr und langfristige Anlagen.
 Topf 1: Eiserne Reserve	50'000 Franken auf Konto Zwei Jahresentnahmen	100'000 Franken auf Konto Fünf Jahresentnahmen inkl. Eigenheimunterhalt
 Topf 2: Verzehr	100'000 Franken auf Privatkonto 150'000 Franken im Vermögensverwaltungsmandat mit Strategie Ausgewogen und Entnahmeplan	200'000 Franken im Vermögensverwaltungsmandat mit Strategie Ertrag und Entnahmeplan
 Topf 3: Wachstum	750'000 Franken im Vermögensverwaltungsmandat mit Strategie Aktien Ziel: Deckung Bedarf spätere Lebensjahre und mögliche Vererbung an Sohn Martin	500'000 Franken im Vermögensverwaltungsmandat mit Strategie Aktien Ziel: Deckung Bedarf spätere Lebensphase und mögliche Weitergabe an Kinder Daniel und Sandra
Entnahmeplan	**2'100 Franken pro Monat aus Topf 2 auf Konto → rund 25'000 Franken/Jahr**	**5'000 Franken pro Quartal aus Topf 2 auf Konto → 20'000 Franken/Jahr**

Quelle: Raiffeisen Schweiz Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung

In jeder Lebensphase richtig mit dem Vermögen umgehen

Von der Geburt bis zum Ruhestand – die wichtigsten Empfehlungen für die drei Phasen



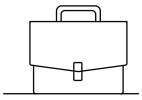
Kindheit und Jugend

Vermögensaufbau starten

1. **Anlegen für die Kinder:** Starten Sie unmittelbar nach der Geburt mit dem Vermögensaufbau für Ihre Kinder. Der lange Anlagehorizont und der Zinseszinseffekt wirken wie ein Renditeturbo. Legen Sie Geldgeschenke von Grosseltern und Paten sowie eigene Beiträge konsequent an – zum Beispiel mit einem Fonds-Sparplan und einem monatlichen Dauerauftrag. So entsteht über die Jahre ein solides Polster für Ausbildung, Studium oder Auslandaufenthalte.

2. **Taschengeld als Lernfeld:** Taschengeld ist eine Möglichkeit, den Umgang mit Geld früh zu lernen. Vereinbaren Sie einen fixen Betrag und klare Regeln, damit Ihr Kind sein Taschengeld eigenverantwortlich einteilt, spart und kleine Wünsche plant. Begleiten Sie es mit einfachen Zielen (zum Beispiel 25 Prozent anlegen, 25 Prozent sparen und 50 Prozent ausgeben) und sprechen Sie regelmässig über Ihre Erfahrungen. Wer früh übt, entwickelt ein Gefühl für Geld, lernt Prioritäten zu setzen und trifft später überlegte Finanzentscheidungen.

3. **Über Geld sprechen und Vorbild sein:** Vermitteln Sie Ihren Kindern Finanzwissen im Alltag: keine Schulden, Budget führen, regelmässig investieren, Konsum bewusst halten. Finanzielle Entscheide üben Sie an realen Situationen (Einkäufe, Abos, Ferienbudget usw.). Ebenfalls hilfreich: «Ciao Cash» – ein Schweizer Kartenspiel, mit dem Sie mit Ihren Kindern spielerisch über Sparen, Konsum, Schulden und Anlegen sprechen können.



Erwerbsalter

Vermögen aufbauen

1. **Finanz-Cockpit führen:** Erfassen Sie Ihr gesamtes Vermögen in einem übersichtlichen Finanz-Cockpit. Dazu zählen neben dem freien Vermögen und allfälliger Immobilien auch Ihre Vorsorgegelder (Pensionskasse, Freizügigkeit, Säule 3a). Aktualisieren Sie die Daten mindestens jährlich oder nach Lebensereignissen wie beispielweise einer Scheidung. Kümmern Sie sich aktiv um dieses Vermögen – auch um die Vorsorge. So erkennen Sie Chancen frühzeitig und können Budget-, Anlage- und Vorsorgeentscheide fundiert treffen.

2. **Töpfe für unterschiedliche Sparziele:** Strukturieren Sie Ihre Ersparnisse nach Zeithorizonten: kurzfristig (eiserne Reserve), mittelfristig (planbare Projekte wie Weiterbildung, Reise, Auto) und langfristig (Altersvorsorge). Richten Sie Daueraufträge ein und wählen Sie pro Topf die passende Strategie – von Liquidität bis zu Aktien. Diese Systematik schafft Disziplin, schützt vor Impulsentscheidungen und erhöht die Zielerreichung.

3. **Klumpenrisiko Eigenheim vermeiden:** Vermeiden Sie, zu viel Vermögen im Eigenheim zu binden. Eine tragbare Hypothek sichert Liquidität für Notfälle und Investitionen; übermässige Amortisation verringert den Spielraum. Diversifizieren Sie stattdessen Ihr freies Vermögen breit über Anlageklassen, Regionen und Branchen hinweg. So reduzieren Sie das Risiko, verbessern die Renditechancen und bleiben finanziell flexibel – auch bei Lebensveränderungen.

Ruhestand

Vermögen verzehren

1. **Drei Töpfe aktiv verwalten:** Teilen Sie Ihr Vermögen in 3 Töpfe auf: eiserne Reserve (kurzfristige Liquidität), Verzehrtopf (5 bis 10 Jahre Lebensunterhalt mit Entnahmeplan) und Wachstumstopf (langer Horizont). Transferieren Sie Erträge aus dem Wachstumstopf periodisch in den Verzehrtopf und schöpfen Sie nach starken Börsenjahren Gewinne ab. So bleibt der Alltag finanziert, während das Restvermögen langfristig für Sie und Ihre Nachkommen arbeiten kann.

2. **Eigenheim im Blick behalten:** Prüfen Sie die Tragbarkeit, Unterhaltskosten und Hypothekarzinsen regelmässig. Amortisieren Sie nicht voreilig, wenn dadurch wichtige Reserven schwinden. Das gilt auch nach Abschaffung des Eigenmietwertes. Wer Wohnraum verkleinert oder eine tragbare Hypothek beibehält, verfügt über mehr liquide Mittel. Das erhöht die Flexibilität bei unerwarteten Ausgaben und reduziert generell das finanzielle Risiko.

3. **Nachlass rechtzeitig regeln:** Regeln Sie Ihren Nachlass frühzeitig mit Testament oder Erbvertrag, Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung sowie einer klaren Dokumentation aller Vermögenswerte. Ein Wertschriftendepot lässt sich einfacher teilen als Wohneigentum. Dort ist eine vorausschauende Planung besonders wichtig. Klären Sie früh die Bewertung, Hypothek, Tragbarkeit, Nutzniessung oder Wohnrechte sowie den finanziellen Ausgleich unter Geschwistern. Eine saubere Regelung verhindert Konflikte und stellt sicher, dass Ihr Vermögen geordnet und ohne Liquiditätsengpässe weitergegeben wird.

Eine Vorsorgeberatung zahlt sich aus

Anlegen ist Vorsorgen und schafft finanzielle Freiheit. Wer früh spart und investiert, eröffnet sich Chancen – vom Vermögensaufbau bis zur Weitergabe an die nächste Generation. In einer persönlichen Vorsorgeberatung zeigen wir Ihnen, wie Sie Ihre finanziellen Ziele strukturiert erreichen und Risiken gezielt absichern können. Jetzt QR-Code scannen und Beratungstermin vereinbaren.

3 Fragen an Sabine Schurr

Welche Mythen und Vorurteile zum Anlegen begegnen Ihnen in der Praxis am häufigsten?
Ich höre oft, Anlegen sei nur für Reiche, kleine Beträge lohnten sich nicht und Geld sei auf dem Konto am sichersten. Das Gegenteil stimmt. Investieren ist schon mit Beträgen unter 100 Franken möglich, etwa mit einem Fonds-Sparplan. Der monatliche Betrag wird je nach Zeithorizont und gewünschter Dynamik (Aktienanteil) in einen Fonds angelegt. So verdoppelt sich das Kapital bei 4 Prozent jährlicher Rendite in 18 Jahren – ideal für Einzahlungen in die Säule 3a. Wer Geld parkiert, verliert durch die Inflation. Bei jährlich 1.5 Prozent Teuerung reduziert sich die Kaufkraft innert 25 Jahren um 30 Prozent.

Unterscheiden sich die Anlagehürden nach Alter, Geschlecht und Familie?
Ja. Frauen, ältere Personen und Kinder aus Haushalten ohne Investitionen zeigen mehr Hemmungen. Nur eine von drei Frauen übernimmt die Finanzverantwortung, der Rest delegiert – mit fatalen Folgen bei einer Trennung. Ältere sagen oft, Anlegen lohne sich nicht mehr, dabei verlängert selbst eine relativ konservative Anlagestrategie den Vermögensverzehr. Finanzwissen beginnt in der Familie. Wer früh den Unterschied zwischen Konsum und Investition lernt und ein Budget fürs Taschengeld macht, ist klar im Vorteil.

Wie bauen Sie Ängste und Zweifel bei Kundinnen ab?
Die Raiffeisenbank Zürich setzt auf den Beratungsschwerpunkt «Kompetenz von Frau zu Frau». Nicht wegen anderer Produkte, sondern vielfältigeren Lebensrealitäten. Frauen werden im Schnitt vier Jahre älter als Männer, arbeiten häufiger unbezahlt oder Teilzeit, was die Vorsorge schwächt. Weniger Anlagebereitschaft verschärft das Problem. Frauen wünschen eine verständliche Sprache und Beratung auf Augenhöhe, gerne durch Expertinnen. Das bieten wir. Workshops und Fachanlässe für Kundinnen und Interessentinnen ergänzen unsere Aktivitäten.

Sabine Schurr
Leiterin Kompetenzzentrum Anlegerinnen
Raiffeisenbank Zürich

Impressum

Unsere Autoren

Tashi Gumbatshang, CIWM
Leiter Kompetenzzentrum
Vermögens- und Vorsorgeberatung
tashi.gumbatshang@raiffeisen.ch

Tashi Gumbatshang ist Leiter des Kompetenzzentrums Vermögens- und Vorsorgeberatung von Raiffeisen Schweiz und Experte rund um das Thema Vorsorge und Vermögensplanung.

Melanie Näf
Leiterin Fachzentrum Finanzplanung
melanie.naef@raiffeisen.ch

Melanie Näf ist Leiterin des Fachzentrums Finanzplanung bei Raiffeisen Schweiz und Ihre Expertin in den Bereichen Vorsorge-, Finanz- und Pensionsplanung.

Claudine Sydler, CIIA
Vorsorge Researcherin
claudine.sydler-haenny@raiffeisen.ch

Claudine Sydler ist Vorsorge Researcherin bei Raiffeisen Schweiz. In dieser Funktion beschäftigt sie sich täglich mit den Entwicklungen im Vorsorgebereich und verfasst Wissensinhalte zu beratungsrelevanten Fragestellungen.

Herausgeber
Raiffeisen Schweiz
Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeberatung
Raiffeisenplatz
9001 St. Gallen
finanzplanung@raiffeisen.ch

Beratung
Ihre Raiffeisenbank vor Ort berät Sie gerne:
raiffeisen.ch/ihre-bank-vor-ort

Weitere Publikationen
Hier können Sie die vorliegende und auch weitere Publikationen von Raiffeisen abonnieren:
raiffeisen.ch/vorsorge-publikationen

Redaktionsschluss: 26. März 2026

Rechtliche Hinweise
Dieses Dokument dient ausschliesslich allgemeinen Werbe- sowie Informationszwecken und ist nicht auf die individuelle Situation des Empfängers abgestimmt. Es stellt weder eine Beratung noch eine Empfehlung oder ein Angebot dar und ersetzt keinesfalls eine umfassende, detaillierte Analyse und Beratung. Der Empfänger bleibt selbst für entsprechende Abklärungen, Prüfungen und den Beizug von Spezialisten (z.B. Steuer-, Versicherungs- oder Rechtsberater) verantwortlich. Erwähnte Beispiele, Ausführungen und Hinweise sind allgemeiner Natur, welche im Einzelfall abweichen können. Aufgrund von Rundungen können sich sodann Abweichungen von den effektiven Werten ergeben.

Die Raiffeisen Schweiz Genossenschaft sowie die Raiffeisenbanken (nachfolgend gemeinsam bezeichnet als «Raiffeisen») unternehmen alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten und Inhalte zu gewährleisten. Raiffeisen übernimmt aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in diesem Dokument veröffentlichten Informationen und haftet nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung und Verwendung dieses Dokumentes oder dessen Inhalt verursacht werden. Insbesondere haftet sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken. Die in diesem Dokument geäusserten Meinungen sind diejenigen von Raiffeisen zum Zeitpunkt der Erstellung und können sich jederzeit und ohne Mitteilung ändern. Raiffeisen ist nicht verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren. In Bezug auf allfällige, sich ergebende Steuerfolgen wird jegliche Haftung abgelehnt.

Das vorliegende Dokument darf ohne schriftliche Genehmigung von Raiffeisen weder auszugsweise noch vollständig vervielfältigt und/oder weitergegeben werden.